

## Factsheet

Erste Ergebnisse der Studie

---

# Antiasiatischer Rassismus in Zeiten der Corona-Pandemie

---

Stand 21. März 2023

## INHALT

<b>Zentrale Ergebnisse .....</b>	<b>1</b>
<hr/>	
<b>1. Einleitung .....</b>	<b>2</b>
<b>2. Studiendesign und Stichprobe .....</b>	<b>3</b>
<b>3. Rassistische Diskriminierung seit Beginn der Corona-Pandemie .....</b>	<b>4</b>
3.1 Formen von Diskriminierung .....	5
3.2 Orte von Diskriminierung .....	6
3.3 Meldeverhalten .....	7
<b>4. Fazit .....</b>	<b>8</b>
<b>5. Surveyitems .....</b>	<b>9</b>
5.1 Betroffenheit .....	9
5.2 Formen von Diskriminierung .....	9
5.3 Orte von Diskriminierung .....	9
5.4 Meldeverhalten .....	10
<hr/>	
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>11</b>
Verwendete Literatur .....	11
Auswahl weiterer Literatur zu antiasiatischem Rassismus in Deutschland .....	12
<b>Über das Projekt .....</b>	<b>13</b>
Bisherige Veröffentlichungen aus dem Projekt .....	13

## ZENTRALE ERGEBNISSE

- Eine Online-Befragung, an der im November und Dezember 2020 über 700 Menschen asiatischer Herkunft teilnahmen, zeigt: Die Mehrheit der Befragten (55 %) gab an, im ersten Jahr der Corona-Pandemie von rassistischer Diskriminierung betroffen gewesen zu sein.
- 62 % der Befragten, die von Diskriminierung betroffen waren, erlebten verbale Diskriminierung. 11 % von ihnen berichteten, tätlich angegriffen worden zu sein.
- Am häufigsten wurden die von Diskriminierung betroffenen Befragten im öffentlichen Raum abgewertet, ausgegrenzt oder anderweitig verbal oder sogar tätlich angegriffen (52 % auf der Straße, 51 % im öffentlichen Nahverkehr, 31 % in Geschäften).
- Die Mehrheit der Befragten hat erlebte Diskriminierung nicht an eine Institution wie die Polizei oder eine Beratungsstelle gemeldet. Von allen Befragten, die verbale Diskriminierung erlebt haben, haben 10 % einen Vorfall an eine Institution gemeldet. Von den Befragten, die tätlich angegriffen wurden, haben sich 22 % an eine Institution gewandt.
- Der Befund, dass Betroffene von Diskriminierung Vorfälle häufig nicht zur Anzeige bringen oder anderweitig melden, deckt sich mit den Ergebnissen anderer Studien, die das Meldeverhalten anderer rassifizierter Gruppen in Deutschland untersuchten.
- Da es sich um die erste systematische Befragung von Menschen asiatischer Herkunft in Deutschland handelt, gibt es keine Vergleichsdaten zur Situation vor der Pandemie. Zudem lassen sich die Befunde nicht auf alle Menschen asiatischer Herkunft in Deutschland verallgemeinern, da es sich nicht um eine Zufallsstichprobe, sondern um ein sogenanntes Convenience Sample handelt.
- Dass im ersten Quartal 2020 sowohl in Deutschland als auch international viele Berichte über antiasiatischen Rassismus erschienen, lässt sich allerdings als Hinweis darauf deuten, dass in dieser Phase eine Rassifizierung von asiatisch gelesenen Personen aufgrund des Corona-Virus stattfand.

## 1. | Einleitung

Mit dem Beginn der Corona-Pandemie im Jahr 2020 erfuhr der antiasiatische Rassismus eine Konjunktur – in Deutschland (ADS 2020; Dollmann & Kogan 2021: 6–8) und weltweit (Li & Nicholson 2021; Zhou 2022; White 2021; Broekroelofs & Poerwoatmodjo 2021; Wang et al. 2022). Medien berichteten vermehrt über Angriffe auf Personen, die „chinesisch“ bzw. „asiatisch“ markiert und als Verkörperung beziehungsweise Verbreiter\*innen des Virus angesehen wurden. Menschen schilderten, dass sie als „Virus“ beleidigt, angespuckt oder in Geschäfte nicht hineingelassen wurden (korientation 2021). Einige der Fälle wurden in den sozialen Medien und auf der Webseite [ichbinkeinvirus.org](http://ichbinkeinvirus.org) dokumentiert.

Doch antiasiatischer Rassismus existiert nicht erst seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie. Im 18. und 19. Jahrhundert konstruierten europäische Wissenschaftler\*innen in der Biologie, in der Medizin und Anthropologie eine „gelbe (mongolische) Rasse“ als Teil eines hierarchischen „Rassensystems“, an deren Spitze eine „weiße Rasse“ stehe (Keevak 2011: 43–123). Deutschland hatte vom Ende des 19. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts Kolonien im Asien-Pazifik-Raum, in denen sich Kolonialrassismus in unterschiedlichen Diskursen und Praktiken manifestierte (Hiery 2018: 94–108; Leutner 2022). Während der Zeit des Nationalsozialismus gab es institutionellen Rassismus gegenüber Asiat\*innen (Amenda 2005; Yü-Dembksi 1997; Krebs 2022).

Auch in der jüngeren deutschen Vergangenheit finden sich Beispiele für die Abwertung von Menschen asiatischer Herkunft, für tätliche Angriffe auf sie und Tötungsdelikte an ihnen. Sehr präsent sind die Pogrome von Hoyerswerda im Jahr 1991 sowie von Rostock-Lichtenhagen im Jahr 1992. Dazu kommen weniger bekannte Fälle rassistischer Gewalt, etwa der tödliche Angriff auf Nguyễn Văn Tú im Jahr 1992 in Berlin-Marzahn.

Gleichzeitig werden Menschen asiatischer Herkunft häufig als „vorbildlich integriert“ dargestellt, sie gelten als „Model Minority“ oder „Vorzeigemigrant\*innen“. Diese Zuschreibung erschwert es, antiasiatischen Rassismus und real stattfindende Diskriminierung zu thematisieren (Hartlep & Bui 2020).

Im Jahr 2020 führte das Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) in Kooperation mit der Humboldt-Universität zu Berlin und der Freien Universität Berlin sowie in Zusammenarbeit mit der Asiatisch-Deutschen Selbstorganisation korientation das Forschungsprojekt „Soziale Kohäsion in Krisenzeiten – Die Corona-Pandemie und antiasiatischer Rassismus in Deutschland“ durch, das von der Berlin University Alliance Alliance sowie mit Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wurde. In diesem Rahmen entstand die erste umfangreiche und systematische sozialwissenschaftliche Erhebung zu antiasiatischem Rassismus in Deutschland. Aus ihr werden hier erste Ergebnisse dargestellt. Der vollständige Bericht erscheint im Jahr 2023.

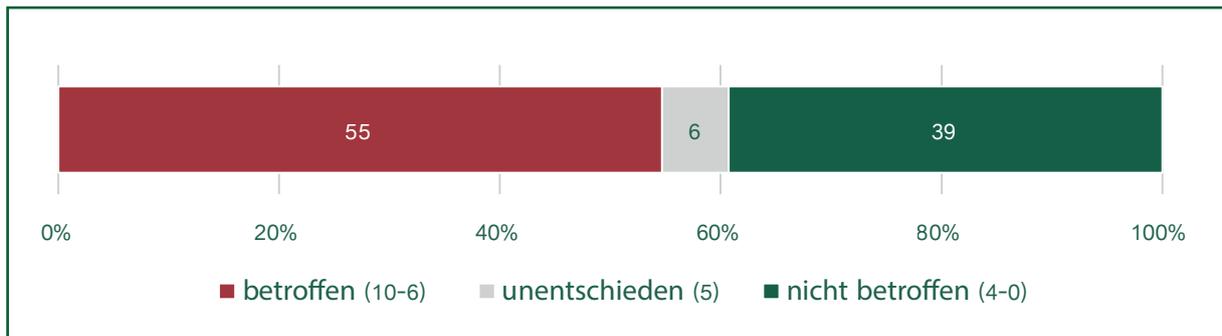
## 2. | Studiendesign und Stichprobe

Die folgenden Ergebnisse basieren auf einer Community-Befragung von Menschen asiatischer Herkunft, die zwischen November und Dezember 2020 online durchgeführt wurde. Der Feldzugang zur Community erfolgte über die Asiatisch-Deutsche Selbstorganisation korientation. Der Link zur Befragung wurde primär über soziale Medien verbreitet. Da prinzipiell jede Person, die Zugang zum Link hatte, teilnehmen konnte, handelt es sich nicht um eine Zufallsstichprobe, sondern um ein sogenanntes Convenience Sample. Daher lassen sich die Ergebnisse nicht auf alle Menschen asiatischer Herkunft in Deutschland verallgemeinern. Vor allem Menschen südost- und ostasiatischer Herkunft nahmen an der Befragung teil, weshalb in den Daten insbesondere deren Perspektive repräsentiert ist. Dennoch bieten die Ergebnisse wichtige Anhaltspunkte, um zu verstehen, von welchen Diskriminierungsformen Menschen asiatischer Herkunft in Deutschland im untersuchten Zeitraum betroffen waren. Da es sich um die erste systematische Befragung von Menschen asiatischer Herkunft in Deutschland handelt, gibt es keine Vergleichsdaten zur Situation vor der Pandemie. Es lässt sich deshalb nicht abschließend klären, ob die Corona-Pandemie zu einem tatsächlichen Anstieg rassistischer Diskriminierung beigetragen hat.

Es haben 703 Personen asiatischer Herkunft an der Befragung teilgenommen. Unter Menschen asiatischer Herkunft verstehen wir zunächst all diejenigen, die sich von einer Umfrage zu antiasiatischem Rassismus angesprochen fühlten und uns von ihren Erfahrungen berichteten. Mit der Community-Befragung wurden insbesondere Frauen (76%), junge Menschen (Durchschnittsalter 28,8 Jahre, Median 27 Jahre) sowie Personen erreicht, die in Deutschland geboren wurden (63% der Befragten). Personen aus viet-deutschen/vietnamesischen (39%) und chinesisch-deutschen/chinesischen Communitys (18%, ohne Taiwan) stellen die zwei größten Gruppen dar.

### 3. | Rassistische Diskriminierung seit Beginn der Corona-Pandemie

**Abbildung 1. Betroffenheit von rassistischer Diskriminierung seit Beginn der Corona-Pandemie**



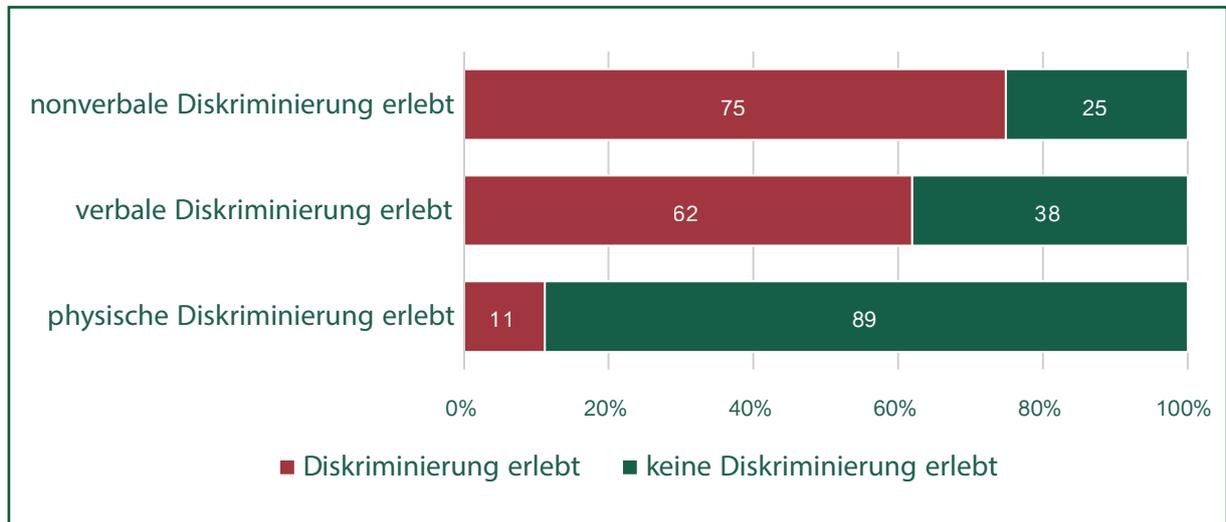
Fragetext: „Haben Sie seit dem Beginn der Corona-Pandemie folgende Formen von Diskriminierung im öffentlichen Raum erlebt?“ Lesebeispiel: 55% der Befragten gaben an, in der Corona-Pandemie von rassistischer Diskriminierung betroffen zu sein. Skala: 10 „Ich bin sehr stark betroffen“ bis 0 „Ich bin überhaupt nicht betroffen“, keine Angabe: 21 Fälle. N = 703.

Abbildung 1 zeigt auf, in welchem Ausmaß sich die Befragten in der Corona-Pandemie von Diskriminierung betroffen fühlten. So gaben 55% der befragten Personen an, dass sie von rassistischer Diskriminierung betroffen waren.<sup>1</sup> 6% waren unentschieden und 39% gaben an, eher nicht betroffen zu sein. Entlang dieser Zahlen lässt sich schlussfolgern, dass sich die Mehrheit der Befragten asiatischer Herkunft im ersten Jahr der Pandemie mit rassistischer Diskriminierung konfrontiert sah.

<sup>1</sup> Darüber hinaus zeigen unsere Befunde, dass 49% der Befragten den Eindruck haben, seit Beginn der Pandemie „viel/etwas häufiger schlecht behandelt“ zu werden.

### 3.1 Formen von Diskriminierung

**Abbildung 2. Diskriminierungserfahrungen seit Beginn der Corona-Pandemie**

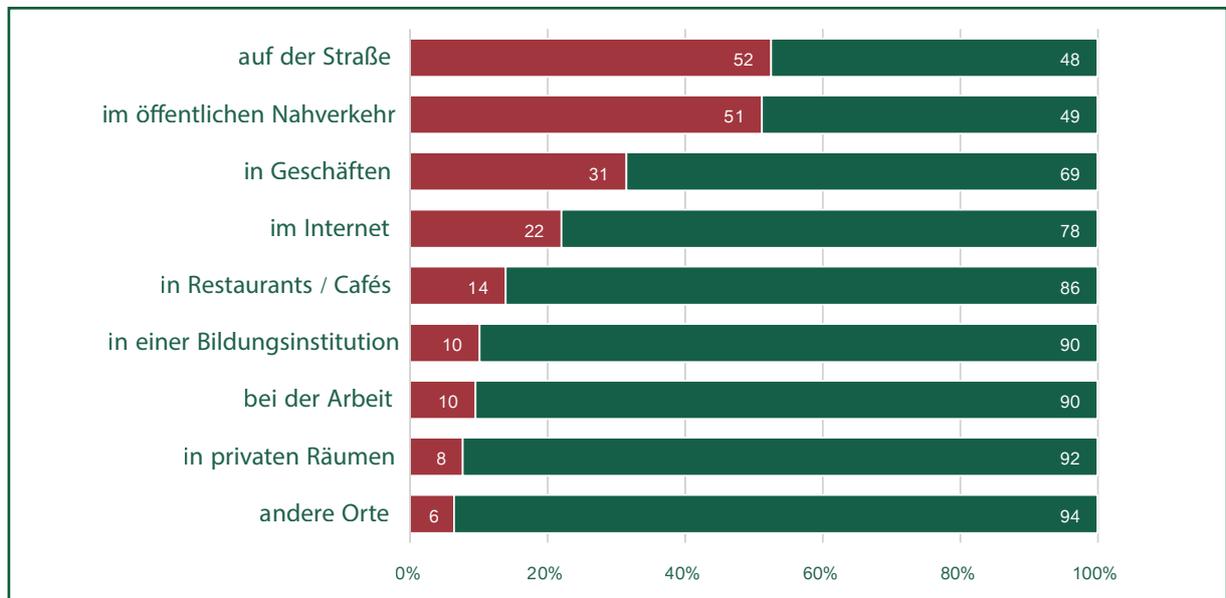


Fragetext: „Haben Sie seit dem Beginn der Corona-Pandemie folgende Formen von Diskriminierung im öffentlichen Raum erlebt?“ Lesebeispiel: 62 % der Befragten gaben an, seit Beginn der Corona-Pandemie verbale Diskriminierung erlebt zu haben. Items: „nonverbale Ablehnung und Gestik“, „verbale Gewalt“, „körperliche Angriffe“, keine Angabe: 4 Fälle. N = 703.

In **Abbildung 2** wird die Art der erlebten Diskriminierungen seit Beginn der Pandemie dargestellt. Hier wird deutlich, dass die Befragten mit 75% am häufigsten nonverbale Diskriminierung erfuhren. Dazu zählen beispielsweise ablehnende Gesten oder, dass eine Person in der U-Bahn den Platz wechselte, um nicht neben der befragten Person zu sitzen. Demgegenüber gaben 62% der Befragten an, dass sie verbale Formen der Diskriminierung erlebten, etwa Beleidigungen, Drohungen oder rassistische Kommentare. Zuletzt teilten 11% mit, dass sie während des Befragungszeitraumes körperlich angegriffen, das heißt geschlagen, geschubst oder angespuckt worden sind.

### 3.2 Orte von Diskriminierung

**Abbildung 3. Orte von Diskriminierung während der Corona-Pandemie**

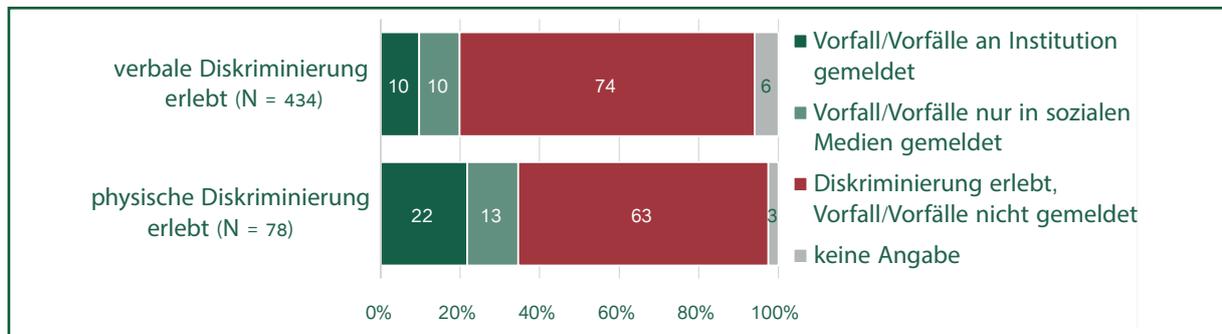


Fragetext: „An welchen Orten haben Sie diese Diskriminierungen erlebt?“ Lesebeispiel: 31% aller Befragten haben während der Corona-Pandemie in Geschäften Diskriminierung erlebt. Filter: Die Frage zu den Orten erhielten nur Teilnehmende, die zuvor angegeben hatten, Diskriminierung erlebt zu haben. Die Frage zu Diskriminierungserfahrungen im Internet erhielten alle Teilnehmenden. In der Darstellung werden alle Teilnehmenden berücksichtigt. N = 703.

Abbildung 3 schlüsselt die Diskriminierung nach den jeweiligen Orten auf, an denen die Befragten sie erlebt haben. Mehr als die Hälfte der Befragten gab an, dass sie „auf der Straße“ (52%) und „im öffentlichen Nahverkehr“ (51%) diskriminiert wurden. Etwa ein Drittel der befragten Personen machte diese Erfahrung „in Geschäften“ (31%). Trotz Corona-Maßnahmen und Kontaktbeschränkungen erlebte der überwiegende Teil der Befragten die Diskriminierung an öffentlichen Orten. Im Internet erfuhr jede\*r fünfte Befragte rassistische Diskriminierung.

### 3.3 Meldeverhalten

**Abbildung 4. Meldung von Diskriminierungserfahrungen**



Fragetext: „Wo haben Sie die Vorfälle gemeldet?“ Lesebeispiel: 22 % der Befragten, die angaben, körperliche Angriffe erlebt zu haben, sagten, sie haben diese an Institutionen gemeldet. Filter: Die Frage erhielten nur Teilnehmende, die zuvor angegeben hatten, Diskriminierung erlebt zu haben. „Vorfälle an Institution gemeldet“ fasst diese Items zusammen: „Polizei“, „Opferberatungsstelle“, „Antidiskriminierungsstelle“, „verantwortliche Person am Arbeitsplatz“, „bei (asiatisch/asiatisch-diasporischer) Non-Profit-Organisation“ oder „bei politischen Repräsentant\*innen“.

Abbildung 4 zeigt den Anteil der Diskriminierungserfahrungen, die von den Befragten gemeldet wurden. In der oberen Zeile wird das Meldeverhalten derjenigen Befragten dargestellt, die verbale Diskriminierung erlebten. Von dieser Gruppe meldeten 10% einen Vorfall an eine Institution bzw. Organisation (z. B. NGO, Antidiskriminierungsstelle oder Polizei). Nochmal so viele teilten ihre Erfahrung in den sozialen Medien. Die große Mehrheit von 74% meldete die eigene Diskriminierungserfahrung allerdings gar nicht.

In der unteren Zeile sind die Werte für Menschen abgebildet, die körperlich angegriffen wurden. Von ihnen meldeten 22% die Diskriminierung an eine Institution und 13% berichteten in den sozialen Medien über den Vorfall. Allerdings erzählten auch hier die meisten nicht in einem größeren Rahmen von dem Vorfall, obwohl es sich um einen tätlichen Angriff und damit um einen tiefen Einschnitt in den Alltag handelte.

Es zeigt sich, dass der überwiegende Teil der Diskriminierungen, einschließlich tätlicher Angriffe, die Menschen asiatischer Herkunft im ersten Jahr der Corona-Pandemie erlebten, unsichtbar blieb und nie die Öffentlichkeit erreichte. Dieses Underreporting ist nicht auf Menschen asiatischer Herkunft beschränkt: Auf vergleichbar geringe Meldequoten verweisen auch verschiedene Studien, die sich auf andere rassifizierte Gruppen in Deutschland beziehen (Aikins et al. 2021: 235; Beigang et al. 2017: 269–71).

## 4. | Fazit

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass Menschen asiatischer Herkunft im untersuchten Zeitraum rassistische Diskriminierung erlebt haben. Insbesondere an öffentlichen Orten waren sie Beleidigungen, Ausgrenzung und unterschiedlichen Formen von rassistischen Angriffen ausgesetzt. Bemerkenswert ist, dass die Betroffenen – vergleichbar mit Betroffenen anderer Formen rassistischer Diskriminierung – selbst tätliche Angriffe häufig nicht zur Anzeige bringen oder auf eine andere Art melden. Dass im ersten Quartal 2020 sowohl in Deutschland als auch international viele Berichte über antiasiatischen Rassismus erschienen, deuten wir zudem als Hinweis darauf, dass in dieser Phase eine Rassifizierung von asiatisch gelesenen Personen aufgrund des Corona-Virus stattfand.

## 5. | Surveyitems

### 5.1 Betroffenheit

Die Corona-Pandemie hat in den letzten Monaten das Leben vieler Menschen beeinflusst. Wie sehr fühlen Sie sich persönlich von der Corona-Pandemie betroffen?

- [Aus ökonomischen Gründen] nicht dargestellt
- Aufgrund von rassistischer Diskriminierung
- [Aus gesundheitlichen Gründen] nicht dargestellt

Skala: Von 0 („Ich bin überhaupt nicht betroffen“) bis 10 („Ich bin sehr stark betroffen“)

### 5.2 Formen von Diskriminierung

Haben Sie seit dem Beginn der Corona-Pandemie folgende Formen von Diskriminierung im öffentlichen Raum erlebt?

- Nonverbale Ablehnung und Gestik (z. B. aggressive Blicke, Meidung, Ausweichen, Ignorieren, Fratzen ziehen etc.)
- Verbale Gewalt (z. B. Beschimpfungen, Anschreien, „Go home to China“, Drohungen, Witze über das Aussehen von asiatischen Körpern)
- Körperliche Angriffe (z. B. Anspucken, Schubsen, Schlagen)
- [Institutioneller Ausschluss (z. B. bei der Arbeitssuche, Wohnungssuche, medizinischer Behandlung)] nicht dargestellt

### 5.3 Orte von Diskriminierung

An welchen Orten haben Sie diese Diskriminierungen erlebt?

(Die Frage erhielten nur Teilnehmende, die zuvor angegeben hatten, Diskriminierung erlebt zu haben.)

- Auf der Straße
- Im öffentlichen Nahverkehr
- In Geschäften
- In Restaurants/Cafés
- In privaten Räumen
- Bei der Arbeit
- In einer Bildungsinstitution
- Andere Orte, und zwar:

Haben Sie während der Corona-Pandemie Diskriminierungserfahrungen im Internet/ in den sozialen Medien gemacht?

- Nein.
- Als „Diskriminierung im Internet erlebt“ zusammengefasst:
  - Ich wurde dazu aufgefordert, „in mein Heimatland zurückzugehen“.
  - Ich wurde für den Ausbruch/die Verbreitung von Corona verantwortlich gemacht.
  - Ich wurde als „Virus“ bezeichnet.
  - Andere Anfeindungen, und zwar:

#### 5.4 Meldeverhalten

Wo haben Sie die Vorfälle gemeldet?

(Die Frage erhielten nur Teilnehmende, die zuvor angegeben hatten, Diskriminierung erlebt zu haben.)

- Als „Vorfälle an Institution gemeldet“ zusammengefasst:
  - Polizei
  - Opferberatungsstelle
  - Antidiskriminierungsstelle
  - Bei der verantwortlichen Person am Arbeitsplatz (Chef\*in, Betriebsrat, Ombudsfrau, Gleichstellungsbeauftragte)
  - Asiatische/asiatisch-diasporische oder andere Non-Profit-Organisation
  - Bei politischen Repräsentant\*innen (z. B. Bürgermeister\*in, Mitglieder des Stadtrats, des Bundestags)
- In den sozialen Medien
- [Andere, und zwar:] nicht dargestellt

## LITERATUR

### Verwendete Literatur

- **ADS [Antidiskriminierungsstelle des Bundes] (2020):** Diskriminierungserfahrungen im Zusammenhang mit der Corona-Krise. Online verfügbar unter [https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/Dokumente\\_ohne\\_anzeige\\_in\\_Publikationen/20200504\\_Infopapier\\_zu\\_Coronakrise.pdf](https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/Dokumente_ohne_anzeige_in_Publikationen/20200504_Infopapier_zu_Coronakrise.pdf), zuletzt aufgerufen am 07.03.2023.
- **Aikins, Muna AnNisa; Bremberger, Teresa; Kwesi Aikins, Joshua; Gyamerah, Daniel, und Yıldırım-Caliman, Deniz (2021):** Afrozensus 2020: Perspektiven, Anti-Schwarze Rassismuserfahrungen und Engagement Schwarzer, afrikanischer und afrodiasporischer Menschen in Deutschland. Online verfügbar unter <https://afrozensus.de/reports/2020/Afrozensus-2020.pdf>, zuletzt aufgerufen am 07.03.2023.
- **Amenda, Lars (2005):** „Chinesenaktion“. Zur Rassenpolitik und Verfolgung im nationalsozialistischen Hamburg. In: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte 91, S. 103–132.
- **Beigang, Steffen; Fetz, Karolina; Kalkum, Dorina, und Otto, Magdalena (2017):** Diskriminierungserfahrungen in Deutschland: Ergebnisse einer Repräsentativ- und einer Betroffenenbefragung. Berlin: Antidiskriminierungsstelle des Bundes/Nomos.
- **Broekroelofs, René, und Poerwoatmodjo, Joey (2021):** De stilte voorbij: Verkenning over ervaring van discriminatie tijdens de Covid-19 pandemie onder Nederlanders met een Oost-Aziatische achtergrond. Utrecht: Kennisplatform Integratie & Samenleving (KIS) / Movisie.
- **Dollmann, Jörg, und Kogan, Irena (2021):** COVID-19-associated discrimination in Germany. In: Research in Social Stratification and Mobility 74, article no. 100631. DOI: 10.1016/j.rssm.2021.100631.
- **Hartlep, Nicholas D., und Bui, Pipo (2020):** Vietnamese students and the emerging model minority myth in Germany. In: S. R. Steinberg, & B. Down (Hg.): The SAGE handbook of critical pedagogies Vol. 3. USA, CA: SAGE Publications, S. 518–536. DOI:10.4135/9781526486455.n53.
- **He, Jun, et al. (2020):** Discrimination and Social Exclusion in the Outbreak of COVID-19. In: International Journal of Environmental Research and Public Health 17 (8), S. 2933.
- **Hiery, Hermann J. (2020):** Fa’a Siamani. Germany in Micronesia, New Guinea and Samoa 1884–1914. Wiesbaden: Harassowitz Verlag.
- **Keevak, Michael (2011):** Becoming Yellow. A Short History of Racial Thinking. Princeton NJ: Princeton University Press.
- **korientation (2021):** Rassismus in der COVID-19-Berichterstattung. Online verfügbar unter <https://www.korientation.de/projekte/projekte-verein/corona-rassismus-medien/>, zuletzt aufgerufen am 07.03.2023.
- **Krebs, Gerhard (2022):** Nationalsozialistischer Rassismus gegen Ostasiat\*innen. Wiederaufleben der „Gelben Gefahr“? In: Mechthild Leutner, Pan Lu und Kimiko Suda (Hg.): Antichinesischer und anti-asiatischer Rassismus. Historische und gegenwärtige Diskurse, Erscheinungsformen und Gegenpositionen, Berliner China-Hefte – Chinese History and Society 54, S. 87–102.
- **Leutner, Mechthild (2022):** Rassismus und deutscher Kolonialismus in China: Legitimation Weißer Herrschaft und das Feindbild von der „Gelben Gefahr“. In: Mechthild Leutner, Pan Lu und Kimiko Suda (Hg.): Antichinesischer und anti-asiatischer Rassismus. Historische und gegenwärtige Diskurse, Erscheinungsformen und Gegenpositionen, Berliner China-Hefte – Chinese History and Society, S. 13–40.
- **Li, Yao, und Nicholson Jr., Harvey L. (2021):** When “model minorities” become “yellow peril”. Othering and the racialization of Asian Americans in the COVID-19 pandemic. In: Sociology Compass 15: e12849. DOI: 10.1111/soc4.12849.
- **Wang, Simeng, et al. (2022):** Déni et (d)énonciation du racisme anti-asiatique au temps de la Pandémie de Covid-19: Le cas de la population chinoise en France. In: Emulations – Revue de sciences sociales 42, S. 129–148. DOI: 10.14428/emulations.42.08.

- **White, Nadine (2021):** Anti-Asian hate speech surged by 1,662% during the pandemic, study finds. Online verfügbar unter <https://www.independent.co.uk/news/uk/home-news/anti-asian-hate-speech-covid-b1957474.html>, zuletzt aufgerufen unter 07.03.2023.
- **Yü-Dembski, Dagmar (1997):** Chinesenverfolgung im Nationalsozialismus. Ein weiteres Kapitel verdrängter Geschichte. In: Bürgerrechte & Polizei 3, S. 70–76.
- **Zhou, Ruirui (2022):** Diskurs von Diskriminierung gegenüber chinesischen Migrant\*innen in Deutschland im Spannungsfeld der Globalisierung / Deglobalisierung der Corona-Pandemie. In: Mechthild Leutner, Pan Lu und Kimiko Suda (Hg.): Antichinesischer und anti-asiatischer Rassismus. Historische und gegenwärtige Diskurse, Erscheinungsformen und Gegenpositionen, Berliner China-Hefte – Chinese History and Society 54, S. 135–152.

#### Auswahl weiterer Literatur zu antiasiatischem Rassismus in Deutschland

- **Ha, Kien Nghi (2021):** Asiatische Deutsche Extended. Vietnamesische Diaspora and Beyond. Hamburg: Assoziation A.
- **Kocatürk-Schuster, Bengü; Kolb, Arnd; Thanh, Long; Schultze, Günther, und Wölck, Sascha (Hg.) (2017):** UnSICHTBAR – Vietnamesisch-Deutsche Wirklichkeiten. Edition DOMiD – Migration im Fokus, Band 3. Köln: FES.
- **Chang-Gusko, Yong-Seun; Jung-Hwa Han, Nataly, und Kolb, Arnd (Hg.) (2022):** Unbekannte Vielfalt – Einblicke in die koreanische Migrationsgeschichte in Deutschland. 2. Auflage. Edition DOMiD – Migration im Fokus, Band 2. Köln: FES.
- **Goel, Urmila, Punnarambil, Jose, und Punnarambil-Wolf, Nisa (Hg.) (2012):** InderKinder. Über das Aufwachsen und Leben in Deutschland. Heidelberg: Draupadi.
- **Castañeda, Arlene, und Chan, Ralph (Hg.) (2022):** Common Diversities. Junge Filipin@s im deutschsprachigen Raum. Berlin: regiospektra.

## ÜBER DAS PROJEKT

Das Forschungsprojekt „Soziale Kohäsion in Krisenzeiten – Die Corona-Pandemie und antiasiatischer Rassismus in Deutschland“ führte das Cluster „Daten-Methoden-Monitoring“ des DeZIM-Instituts von Juli bis Dezember 2020 in Kooperation mit der Humboldt-Universität zu Berlin und der Freien Universität Berlin sowie in Zusammenarbeit mit der Asiatisch-Deutschen Selbstorganisation korientation durch. Ziel des Projekts war es, zu untersuchen, wie die Corona-Pandemie den Rassismus gegenüber asiatisch gelesenen Menschen in Deutschland beeinflusst hat. Dabei wurde auf ein Mixed-Method-Design zurückgegriffen und eine quantitative Befragung mit experimentellen Elementen und einer qualitativen Tagebuchstudie kombiniert. Das Projekt wurde von der Berlin University Alliance sowie mit Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

### Bisherige Veröffentlichungen aus dem Projekt

- **Scholaske, Laura (2022):** Role of anti-Asian racism for subjective well-being among people of Asian origin in Germany. In: Cultural diversity and ethnic minority psychology. DOI: 10.1037/cdp0000557.
- **Suda, Kimiko; Mayer, Sabrina J., und Nguyen, Christoph Giang (2020):** Antiasiatischer Rassismus in Deutschland. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte – (Anti-)Rassismus 70. Jg, 42-44/2020, S. 39–44.
- **Suda, Kimiko und Köhler, Jonas (2023, forthcoming):** Counter-frames against anti-Asian racism during the Corona pandemic in Berlin – Coping with exclusion, creating belonging, and organizing resistance. In: Journal of Current Chinese Affairs – Special Issue “Chinese Migrants in Metropolitan Cities Abroad”.

### IMPRESSUM

© Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V., 2023  
**Herausgeber:** Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V. | Mauerstraße 76 | 10117 Berlin | +49 (0)30 200 754 130 | presse@dezim-institut.de | www.dezim.de | **Verantwortlich:** Dr. Cihan Sinanoğlu (DeZIM-Institut – Leitung Nationaler Diskriminierungs- und Rassismusmonitor) | **Autor\*innen:** Jonas Köhler (DeZIM-Institut – Forschungsdatenzentrum), Dr. Kimiko Suda (TU Berlin – Zentrum für Antisemitismusforschung) | **Redaktion:** Eleni Pavlidou, Daniela Turß | **Layout & Satz:** Linda Wölfel

Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



Berlin University  
Alliance